

12.05.2021

Unser Land muss grüner werden!

Die Gigafactory:

Der Klimawandel ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen, es wurde aber auch höchste Zeit. Endlich wird es ernst mit Maßnahmen zur Bekämpfung. Die Grünen marschieren voraus, immer mehr schließen sich an. Immer mehr sind bereit, für die Begrenzung des Temperaturanstiegs einen Beitrag zu leisten. Aber nicht nur die deutschen Bürger engagieren sich im Klimaschutz, auch ausländische Milliardäre unterstützen Deutschland im Kampf gegen das böse CO₂.

Elon Musk zum Beispiel. Im wirtschaftlich unterbelichteten Brandenburg schafft er mit seiner Gigafactory hunderte von prekären Arbeitsplätzen, und rettet gleichzeitig das Klima.



Aber nicht nur das. Er sorgt auch dafür, dass in der hochgradig von Dürre und Waldbrand bedrohten Gegend den Bränden die Nahrung entzogen wird. Einige hundert Hektar Kiefernwald wurden für seine Gigapläne beseitigt, die sonst womöglich bei einem Brand das Klima schädigen könnten.



Wo eh´ schon Trockenheit herrscht, kann man bedenkenlos jede Menge Grundwasser für den Betrieb der Fabrik entnehmen. Über kurz oder lang verwandelt sich Brandenburg ohnehin in eine Sandwüste. Da ist es doch besser, man wartet nicht erst den natürlichen Austrocknungsprozess ab, sondern hilft tatkräftig nach durch Entzug von Grundwasser. Eine Win-Win-Situation für Mensch und Natur.

Aber Elon Musk wäre nicht der große Visionär, wenn er nicht noch viel weiter in die Zukunft blicken würde. Die zur Sandwüste umgewandelte Streusandbüchse des Heiligen Römischen Reiches eignet sich dann hervorragend als Trainingsgelände für die von ihm geplanten Mars Expeditionen, simuliert es doch fast perfekt die auf dem Mars herrschenden unwirtlichen Bedingungen.

Ladesäulen:

Auch die klimafreundlichsten aller Fahrzeuge, die Elektromobile, fahren nicht ohne Energie. Sie benötigen Strom, den ihnen unsere Gesellschaft zur Verfügung stellen muss – in Form von Ladesäulen. Das kostet zwar etliche Milliarden, aber unsere Politiker wüssten sonst nicht, wohin mit dem Geld der Steuerzahler.



Da ist es gut in Hochleistungsladesäulen für elektrische Hochleistungsfahrzeuge von besser verdienenden High-Performern investiert.



So könnte die Zukunft aussehen: Die Elite trifft sich nicht mehr am Golfplatz, sondern am Hochleistungsladesäulenpark auf ein Schwätzchen über die neuesten Steuerpraktiken und Subventionsströme.

Windräder:

Kaum eine Energieform ist günstiger als der Wind. Höchstens noch die Sonne, aber die scheint leider nur am Tag. Auf den Wind jedoch ist Verlass. Er weht Tag und Nacht ohn´ Unterlass. Zukünftig sogar immer heftiger. Das wäre doch fahrlässig, wollte man dieses Angebot an kostenloser Energie nicht nutzen. Ca. 30.000 Windräder in Deutschland (Stand 2020) erzeugen fast unaufhörlich geförderten Strom, und spülen so viele Milliarden Steuergelder in die Kassen der Betreiber. Da denkt sich der grüne Umweltschützer, was, nur 30.000, das kann doch nicht alles sein. In der Tat, wir brauchen etwa fünfmal so viele Windräder, um wenigstens den steigenden Strombedarf durch Elektromobile zu decken.



Der schadenfrohe Norddeutsche reibt sich vergnügt die Hände, wenn es im schönen Bayern und im noch schöneren Baden-Württemberg bald genauso aussieht wie in seiner Heimat. Ist das nicht ein schöner Anblick, all die lustig sich drehenden Windrädchen?

Damit sich die Räder auch in ferner Zukunft noch drehen und Rendite erzeugen, haben schlaue Windenergiebetreiber ein Verfallsdatum eingeführt: Nach 20 Jahren müssen die Anlagen stillgelegt und durch neue ersetzt werden, sonst stimmt die Rendite nicht. Das wollen wir doch alle nicht, dass den Geschäftemachern der Windenergie, dem Zugpferd der Erneuerbaren Energien, irgendwann die Luft, pardon der Wind ausgeht.

Solarfelder:

Gibt es etwas, das das Herz des wahren Klimaschützers noch höher schlagen lässt als der Anblick von ein paar Dutzend Windrädern? Es sind hunderte von Hektar Solarzellen.



Die Energieausbeute der Sonnenstrahlen kann man als echter Technikgläubiger unmöglich der Natur, also den Bäumen überlassen. Die sind viel zu ineffizient. Außerdem liefern die keinen Strom, sondern nur Holz, und davon haben wir in Zukunft mehr als genug, wenn die Wälder sterben.

Nachwachsende Rohstoffe:

Maisanbau ist in der deutschen Agrarindustrie die Monokultur Nr. 1. Immer mehr Mais wird angebaut und immer größer werden die Felder. Da fragt sich natürlich der besorgte Umweltschützer, was soll man nur mit so viel Mais anfangen. Zum menschlichen Verzehr eignet er sich nicht, als Viehfutter ist er dem Soja aus Brasilien unterlegen, zum Wegwerfen ist er zu schade, man hat schließlich eine Menge Dünger und Pflanzenschutzmittel investiert, also muss man sich etwas anderes einfallen lassen.



Man könnte den Mais vergasen, und das Gas verbrennen, und damit einen Motor antreiben, der seinerseits einen Generator antreibt, der Strom erzeugt. Eine verrückte Idee, genauso wird es gemacht. Und so sprießen sie wie Pilze aus dem ländlichen Boden, die Biogasanlagen.



Bild: BioEnergie grünes Deutschland GmbH und Tochterfirma BioEnergy Germany

Endlich schließt sich der Kreis. Strom aus Lebensmitteln, um damit Elektroautos anzutreiben, um mit diesen zum Supermarkt zu fahren, um Lebensmittel einzukaufen.

Landwirtschaft 4.0:

Die Zeiten, in denen ein Bauer mit seinem 20 PS Einzylindertraktor mühsam seine paar Hektar Land bewirtschaftete sind schon lange vorbei. Gottseidank. Effizienz lautet das Gebot der Stunde, und die erreicht man nur mit großen Flächen und großen Maschinen.



Als flankierende Maßnahmen schickt der Großagrariar noch schnell Drohen über das Feld, um zu sehen, ob er noch irgendwo einen Bedarf an Düngemitteln oder Pestiziden sieht.



Noch fortschrittlichere Agrarindustriebetriebe lassen sich durch Satellitendaten bei der Bearbeitung der Felder inspirieren. Der unausweichlich nächste Schritt sind dann selbstfahrende Bearbeitungsmaschinen, angetrieben selbstverständlich von selbsterzeugtem Biosprit.

Massentierhaltung:

Wie sonst soll man eine wachsende Masse von Menschen ernähren, wenn nicht mit Massentierhaltung?

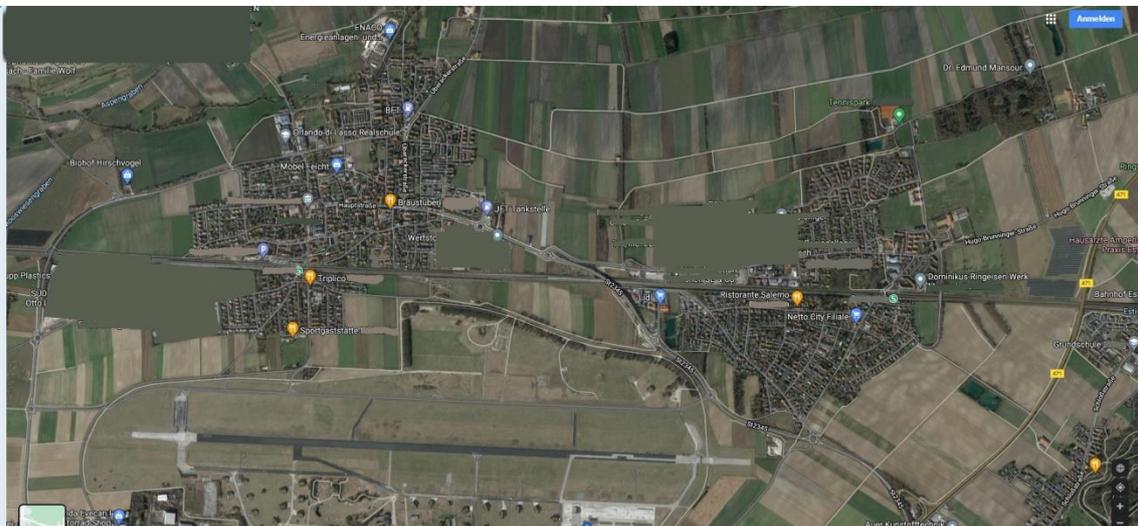




Ob Hühner, Puten oder Schweine, ein einziger Großbetrieb ersetzt viele hundert unwirtschaftliche und unökologische Kleinbetriebe. Viele Menschen könnten sich sonst kein Hendl und kein Schnitzel leisten.

Unser „Dorf“:

Es war einmal ein Dorf. Eigentlich waren zwei nahe beieinanderliegende Dörfer. Vor dreißig Jahren hatte noch keines dieser beiden Gemeinden ein nennenswertes Gewerbegebiet.



Dann gereichte ihnen die Nähe zu einer Großstadt zum Vorteil. Fortschrittliche Kommunalpolitiker, vorzugsweise aus dem konservativen, also dem bewahrenden Lager, ergriffen die Chance mit beiden Händen. Folgerichtig übertrumpften sich die ebenso malerischen wie rückständigen Dörfer gegenseitig sich in der Ansiedlung von Industrie, Supermärkten, Logistikzentren und Gewerbe.



Das Ergebnis sind die gelb markierten Gewerbeflächen und Straßenneubauten. Riesige Hallen, Containerabstellplätze, Schrotthändler, Wertstoffhöfe und LKW-Parkplätze bestimmen inzwischen das Ortsbild. Alles muss sich dem großen Ganzen unterordnen, dem Klimaschutz durch Vermeidung von CO₂ mittels hocheffizienter Prozesse und energiebewusster Unternehmen. Der Vorteil für die Bürgerinnen und Bürger: Große Einkaufszentren von Aldi, Lidl und Rewe mit autofreundlichen Großparkplätzen, demnächst sogar mit Ladestationen für Elektromobile. Mehr Klimaschutz geht nicht!

Ein Hinweis:

Das Thema Klimaschutz ist viel zu ernst. Damit darf man keine Scherze treiben, schon gar nicht ironisch zugespitzt. Der Grünen-Politiker Winfried Kretschmann bringt es auf den Punkt:

„Ironie funktioniert nie in der Politik.“ Schade eigentlich.

Jacob Jacobson

www.der-autokritiker.de